

Die Magier und ihr Stern

Der Stern von Bethlehem aus Sicht der Astronomie – Vortrag im Karlsruher Roncalli-Forum

VON ALBERT KÄUFLEIN

Karlsruhe (DT) „Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Bethlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen. “Matthäus berichtet im zweiten Kapitel seines Evangeliums, dass ein Stern für die Sterndeuter aus dem Osten Zeichen der Geburt eines neuen Königs war. Dieser Stern führte sie nach Bethlehem zum Knaben Jesus: „Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen.“

Ist dieser Stern Wahrheit oder Legende? Gab es ein astronomisches Ereignis, das den Stern von Bethlehem erklären kann? Die Fülle von Veröffentlichungen zu dieser Frage ist kaum zu überschauen.

„Die Geschichte von den Magiern und dem Stern ist weder ein Mythos, noch eine Erfindung“, davon ist Theodor Schmidt-Kaler überzeugt. Der Professor für Astronomie an der Universität Bochum hat kürzlich seine Forschungsergebnisse zum Stern von Bethlehem auf Einladung des Karlsruher Roncalli-Forums vorgetragen. Zuvor hat er darüber auf einem Fachkongress im Vatikan referiert. Auch ein Midrasch kommt für den Gelehrten als Deutung des Textes nicht in Frage. Unter einem Midrasch versteht man eine aktualisierende Auslegung des Alten Testaments. Als Bezugstext wird häufig das Bileam-Orakel in Numeri 24, 17 genannt. „Ein Stern geht in Jakob auf“, heißt es dort. „Aber“, lautet das Gegenargument von Schmidt-Kaler, „es fehlen in dem Bericht des Matthäus fortlaufende Zitate aus dem Alten Testament.“ Dafür macht der Evangelist eine Reihe von Aussagen, die Schmidt-Kaler mit Hilfe seines Faches deutet.

Für den Bochumer Naturwissenschaftler sind die Sterndeuter babylonische Gelehrte in hoher Position am Hofe des Großkönigs der Parther. In der Tat hat sie erst die christliche Tradition zu den Heiligen Drei Königen gemacht – wegen der Dreizahl und der Kostbarkeit ihrer Geschenke. Wie der Evangelist schreibt, suchten sie zunächst König Herodes auf. Dieser starb

allerdings 4 v. Chr. Ist die Zeitangabe des Matthäus also falsch? „Das Jahr eins unserer Zeitrechnung wurde erst im sechsten Jahrhundert festgelegt“, klärt Schmidt-Kaler auf. „Und“, lautet seine Kernthese, „im Jahr 7 v. Chr. gab es eine große Jupiter-Saturn-Konjunktion, Jupiter leuchtete als Stern über Bethlehem.“

Eine Konjunktion ist ein Zusammentreffen von zwei Planeten. Wie Sonne und Mond laufen die Planeten durch den Tierkreis. Lange Zeit kannte man nur die fünf hellsten: Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Damit bewegen sich – mit Sonne und Mond – sieben Sterne durch die scheinbar unbeweglichen Sternbilder. Die Babylonier zeichneten das irdische wie das himmlische Geschehen auf und setzten es in Beziehung zueinander. Sie waren in der Lage, die Planetenbewegungen im Voraus zu berechnen. Astronomie, aber auch Astrologie hatte einen hohen Stellenwert. Den Magiern galt, so der Astronom, Jupiter als Sinnbild des obersten Gottes. Und Saturn war unter anderem der Stern der Juden. Schließlich stand der Teil des Sternbildes der Fische, in dem die Konjunktion stattfand, für Palästina.

Da die Babylonier jüdische Weissagungen kannten, konnten sie diese Konstellation auch als Zeichen für die Geburt eines großen jüdischen Königs deuten.

Zu der Konjunktion von Jupiter und Saturn im Sternbild Fische kam, so Schmidt-Kaler, das Phänomen des Zodiakallichtes dazu. Darunter versteht man eine in südlichen Breiten nach Sonnenuntergang bzw. vor Sonnenaufgang am West- beziehungsweise Osthorizont sichtbare Lichterscheinung. „Am Abend des 12. November 7. v. Chr. standen Jupiter und Saturn an der Spitze des Lichtkegels“, hat Schmidt-Kaler errechnet: „Das ist der Termin der Huldigung der Magier.“ Der Stern von Bethlehem ist ein „faktisches, historisch bezeugtes, natürliches Ereignis“.